



Liebe SALEM-Helfer,

„Ein Beispiel habe ich euch gegeben“ steht in der Bibel im Johannes-Evangelium.

Und ich habe mir SALEM als Beispiel genommen und mir dazu Gedanken gemacht.

Stecken wir mit unseren Vorstellungen fest? Das Streben nach immer größeren Renditen mit weniger Einsatz ist zum einen betriebswirtschaftlich unmöglich. Zum anderen verstößt es gegen göttliche Gesetze, den Nächsten immer mit einzubeziehen.

So sagte vor wenigen Tagen Frau Ingeborg Schäuble von der Welthungerhilfe: „Fast eine Milliarde Hungernde auf der Welt sind eine Schande für die Menschheit. Im Gegensatz zu den Banken sind sie nicht selbst Schuld an der Misere. Die Hungerkrise ist viel schlimmer als die Finanzkrise, denn sie bedroht millionenfach Menschenleben“.

Auch wir von SALEM spüren den Rückgang der Spenden, mit denen wir helfen, deutlich. Neben den Pflegegeldern für unsere Einrichtungen in Deutschland sind Spenden für unsere Hilfsprojekte in Afrika, Russland und Südamerika unverzichtbar. Es ist verständlich, dass Menschen am ehesten daran sparen, wenn die finanzielle Situation ungewiss und ernst ist.

Doch möchten wir Ihnen Mut machen. Wer SALEM mit einer Spende unterstützt, investiert in die Zukunft. Die Zukunft von SALEM ist lebensgesetzlich, weil wir die göttlichen Bedingungen achten. Eben den Nächsten zu sehen, auch wenn er „schmutzig“ ist. Denn, so Dostojewski: „Wäre er weiß gewaschen, so liebten ihn ja alle“.

Stehen Sie uns weiterhin bei?

Mit herzlichen Grüßen aus Stadtsteinach,

Ihr

Samuel Müller, Geschäftsführer



- Kinder- und Jugenddörfer
- Heilpädagogische Förderung
- Hilfe für Menschen und Tiere in Not
- Entwicklungszusammenarbeit
- Natur- und Umweltschutz
- Ökolandbau und nachhaltige Forstwirtschaft

SALEM auf dem Weg in den Sudan

Viele Menschen im Süden des Sudan leben im Elend. Deshalb entsendet SALEM nun zwei Mitarbeiter, um herauszufinden, welche Projekte beim Wiederaufbau helfen können.

Hilfe für Kinder, die Einrichtung einer Schule, ambulanter Dienst für Kranke, Gesundheitsfürsorge und manches mehr würden die Lebensbedingungen verbessern.

In Europa ist das Bild vom Sudan vor allem durch Nachrichten über den Darfur-Konflikt im Nordwesten des Landes geprägt. Es wütete ein jahrzehntelanger Bürgerkrieg zwischen der durch den Norden dominierten Zentralregierung und dem Süd-Sudan. Glaubensunterschiede zwischen Christen und Muslimen nährten den Konflikt; noch heute werden sie für machtpolitische Interessen missbraucht und sind Grund für ein allgemeines Misstrauen zwischen den Menschen der beiden Religionen. Bittere Bilanz des Krieges: Über vier Millionen

Menschen mussten fliehen, die meisten von ihnen harren nun in Flüchtlingslagern aus. Weitere zwei Millionen Menschen starben.

Doch obwohl 2005 ein Friedensabkommen geschlossen wurde und viele der Flüchtlinge in ihre Heimatregionen zurückkehren, bleibt besonders die Lage der Zivilbevölkerung kritisch. Es herrscht nicht nur ein allgemeines Gefühl der Unsicherheit, auch mangelt es an sauberem Trinkwasser. Gefährliche Erkrankungen sind die Folge, doch gibt es kein funktionierendes Gesundheitssystem, geschweige denn genügend Krankenhäuser – **nur jeder Vierte hat überhaupt Zugang zu medizinischen Einrichtungen**. Bildung wäre der erste Weg aus der Armut, doch dieses elementare Menschenrecht erreicht die Menschen im Süd-Sudan kaum. Nur die Hälfte der Kinder im Grundschulalter geht zur Schule.

(lesen Sie bitte weiter auf Seite 2)



Die Republik Sudan ist mit einer Fläche von über 2,5 Millionen Quadratkilometern nicht nur halb so groß wie Westeuropa, sondern auch kulturell so vielfältig wie Deutschland, Spanien, Frankreich, Italien, Polen, die Schweiz, Österreich, Dänemark und Belgien zusammen. Insgesamt leben nur ca. 40 Mio. Menschen im Sudan, das sind halb so viele wie in Deutschland. Kriege und gewalttätige Konflikte sowie raue Umweltbedingungen sind Ursache dafür, dass es in vielen Regionen an lebensnotwendigen Dingen wie Trinkwasser, medizinischer Versorgung und Schulbildung mangelt. Im Süden wird SALEM sorgfältig prüfen, mit welcher Art Engagement den Menschen am besten geholfen werden kann.



Würden es alle tun, kämen auf einen Lehrer 1000 Schüler.

Agua Moses kennt die Probleme im Süd-Sudan nur allzu gut – er ist dort aufgewachsen. Damals lernte Agua Moses von seinem Vater, wie man die Dächer der Häuser auf traditionelle Weise mit Stroh deckt. Doch schon bald zwang ihn der erste Bürgerkrieg zur Flucht, 1966 floh Moses im Alter von 24 Jahren nach Uganda. Als SALEM-Mitarbeiter gibt er dort heute sein Dachdecker-Wissen weiter. Im SALEM-Dorf in Uganda hat er bereits mehr als 50 Dächer mit Stroh gedeckt und ist auch für Instandhaltungs- und Reparaturmaßnahmen verantwortlich. Doch bald wird er in seine alte Heimat zurückkehren, um die Rahmenbedingungen für ein neues SALEM-Projekt abzustecken. Sebastian Müller, neuer SALEM-Mitarbeiter für Afrika, wird ihn begleiten.

WAS NUN GESCHEHEN SOLL

Hilfe für den Süd-Sudan ist nach wie vor dringend notwendig. Doch Vorsicht: Viele Organisationen der Entwicklungszusammenarbeit haben in der Vergangenheit Fehler gemacht. Die Menschen vor Ort wurden

nicht in die Projekte mit eingebunden oder die örtlichen Bedingungen wurden unterschätzt. Folglich verliefen zahlreiche teure und scheinbar sinnvolle Projekte im Sand. Statt also überhastet drauflos zu helfen, wird SALEM zunächst die konkreten Bedürfnisse und Möglichkeiten der Hilfe vor Ort erforschen, um zu klären, wie und in welchem Umfang SALEM im Sudan aktiv werden kann. So wird nicht nur sichergestellt, dass das Projekt nachhaltig und langfristig erfolgreich ist, wie etwa das SALEM-Projekt im Nachbarland Uganda. So ist auch gewährleistet, dass die Spenden sinnvoll und effizient eingesetzt werden.

Schon Gottfried Müller, dem Gründer von SALEM, war es ein Herzensanliegen, den Menschen im Sudan zu helfen. Zusammen mit SALEM können Sie einmal mehr einen entscheidenden Beitrag zur Verbesserung des Lebens vieler Menschen leisten, Sie können Hoffnung und Würde schenken und ein friedvolleres Zusammenleben möglich machen.

Sebastian Müller, Dennis Buchmann



Das SALEM-Dorf in Uganda

Sebastian Müller

ist seit Juli Mitarbeiter bei SALEM. Durch seinen Zivildienst in Tansania sammelte der Hamburger erste Afrika-Erfahrung. Das Studium der Angewandten Afrikastudien in Bayreuth bereitete ihn konkret auf die Arbeit in der Entwicklungszusammenarbeit vor. Während dieser Zeit arbeitete er bei der Professur Literaturen in Afrikanischen Sprachen und engagierte sich in Vereinen mit Afrika-thematischem Schwerpunkt. Während seines Auslandsstudiums in Sansibar war er als Lehrkraft an der dortigen Universität tätig. Nach Studienabschluss arbeitete er für eine Nicht-Regierungsorganisation in Kenia. Er verfügt über dreijährige Praxis-Erfahrung in Afrika und im Arabischen Raum. Neben Deutsch und Englisch, beherrscht er auch Kiswahili und Arabisch.

In den nächsten Monaten wird er sich zusammen mit Agua Moses im Sudan ein umfassendes Bild der Rahmenbedingungen vor Ort machen.

Hamsterkäufe in Uganda

ANGST DAVOR, DASS ES BALD NICHTS MEHR ZU ESSEN GIBT

Erst vor kurzem schlugen die Vereinten Nationen Alarm: Erstmals hungern weltweit mehr als eine Milliarde Menschen – welch trauriger Rekord. Nun kommt auch von SALEM-Uganda ein Hilferuf. Der Projektleiter Denis Medeyi meldete der SALEM-Zentrale in Stadtsteinach, dass in der Teso-Region im Osten Ugandas die Lebensmittel knapp werden – so knapp, dass die ersten Menschen an den Folgen des Hungers sterben. Auch im benachbarten Bukedea-Gebiet ist die Lage dramatisch, erst vor kurzem machte sich Präsident Yoweri Kaguta Museveni vor Ort ein Bild der Lage.

Ursache für die Notlage sind nicht nur eine Dürreperiode und die dadurch ent-

standenen Ernteausfälle. Ein Großteil der Lebensmittel wird auch in den Sudan, wo es kaum funktionierende Landwirtschaft gibt, verkauft. Das führt dazu, dass das Angebot von Mais und Süßkartoffeln weiter verknappt wird, was wiederum zu steigenden Preisen führt. In einigen Dörfern essen die Menschen Blätter von wilden Pflanzen, um zu überleben.

Auch SALEM-Uganda spürt den Druck der Preise, die 2008 um 40 Prozent gestiegen sind. Durch Vorratskäufe versucht Projektleiter Medeyi weiteren Preissteigerungen zu entgehen. Ihr Beitrag ist besonders in diesen Zeiten eine rettende Hilfe – DANKE!

Hilary Storm, Projektberaterin

AUGENZWINKERN

Christentum und Seife

Vor der New Yorker Kathedrale sagt ein Seifenfabrikant zu einem Priester: „Das Christentum hat doch in den 2000 Jahren nichts erreicht, es wird gepredigt und gepredigt, aber alle wollen nur Geld und ein schönes Leben. Die Menschen sind keinen Deut besser geworden.“

Der Priester zeigt auf einen kleinen Jungen mit dreckigen Händen und Knien. „Seife hat auch nichts erreicht. Es gibt überall noch schmutzige Menschen.“ „Na ja, Seife hilft nur, wenn man sie anwendet.“ Da nickt der Priester: „Eben, Christentum auch.“

SALEM-Geschichten: Das „vergessene“ Kind

Irgendwann im Jahre 1967 klingelte das Telefon: „Ein Kinderheim wird aufgelöst, können Sie 16 Kinder aufnehmen?“ – Tief Luft holen, dann die Antwort: „Ja, wir können. Wann soll alles stattfinden?“ – „Nächste Woche.“ Eben zu diesem Zeitpunkt hatte SALEM ein weiteres Kinderheim eröffnet und da gab es Platz.

In der darauffolgenden Woche fuhr dann ein Bus vor mit 16 Kindern und deren Hab und Gut. Große Begrüßung und ein herzliches Willkommen. In all dem Trubel ein Anruf: Es war ein Kind vergessen worden! Also waren es 15 Kinder, doch am

folgenden Tag kam nun auch das vergessene Kind – nennen wir sie Barbara.

Viele, viele Jahre war sie dann bei uns in SALEM. Sie ging zur Schule, feierte viele Geburtstage mit uns, machte dann eine Ausbildung zur Hauswirtschafterin, praktizierte in einer Familie mit Kleinkindern, war besorgt um ein Kind mit Down-Syndrom und verließ schließlich SALEM, um sich weiterzubilden. Dann lernte sie einen Mann kennen, die Hochzeitsfeier fand zur großen Freude aller im Lindenhof Salem statt. Nach ihrer Ausbildung wurde Barbara Lehrerin für Hauswirtschaft für junge Frauen, die einer

speziellen Förderung bedurften.

So ganz nebenher brachte sie einen Sohn zur Welt, dann einen zweiten und der krönende Abschluss waren schließlich Zwillinge.

Nun sind die Söhne längst den Kinderschuhen entwachsen. Barbara ist eine tüchtige Mama, Ehefrau, Lehrerin und für den inzwischen erwachsen gewordenen jungen Mann mit Down-Syndrom ein liebevolles Feriendomizil. Das „vergessene“ Kind wuchs zu einer Frau heran, die ihren Platz im Leben gefunden hat.

Ursula Müller



Zukunft gestalten: Im SALEM-Kinderdorf bei Kaliningrad (Königsberg)

HOFFNUNG FÜR WAISENKINDER, DIE UNS BRAUCHEN

Nun konnte der Bau der Pflanzenkläranlage endlich beginnen. Wir konnten sehr günstig Filterkies bekommen und müssen diesen nicht einführen.

Die Rechtssicherheit in Russland und insbesondere im Oblast Kaliningrad ist noch mit vielen Fragezeichen versehen. Zudem hat die Bank, über die wir seit Jahren unser Monatsbudget überwiesen haben, überraschenderweise – angeblich wegen der Wirtschaftskrise – die Arbeit eingestellt. Die weltweite Finanzkrise greift auch in Russland mit voller Wucht. Betriebe stellen die Produktion ein und Entlassungen sind an der Tagesordnung, davon betroffen sind vor allem Familien in den unteren Schichten.

Dringend benötigt wird noch immer ein (gebrauchter) Kleinbus für Fahrten zu the-

rapeutischen Maßnahmen für die Behindertenarbeit und Versorgungsfahrten, sowie ein Schlepper für die Bio-Landwirtschaft.

Wie bei anderen SALEM-Projekten weltweit konnten auch hier in Russland ökologische und baubiologische Akzente umgesetzt werden. Allein das bereits errichtete Ökohaus aus Lehm und Stroh und die jetzt folgende Pflanzenkläranlage haben Pilotwirkung, die Zusammenarbeit mit der Universität Kaliningrad (Fakultät Architektur) und den Behörden war sehr konstruktiv.

Gestern fanden auch zwei weitere Mädchen Aufnahme in der neuen Familie im Haus „Ursula“; so leben jetzt in diesem Haus acht Waisenkinder mit den Eltern. Es geht vorwärts in Gottes Namen.

Gerhard Lipfert

STIMMEN ZU SALEM

„Ich praktiziere in Stadtsteinach als allgemeinmedizinischer Facharzt und kenne SALEM seit Jahren. 1994 habe ich sechs Wochen in einem afrikanischen SALEM-Projekt mitgearbeitet. Hier wird wirkliche Hilfe geleistet, Spenden kommen da an, wo sie hin sollen.“

Matthias Olszewski, Stadtsteinach

ZITAT

„Die Kälte der Welt vermag nichts gegen die Wärme des Herzens.“

(unbekannt)

SALEM KALENDER



„Kinder Afrikas“ Der SALEM-Kalender 2010

Jetzt vorbestellen!

(Format DIN A3, 12 Euro zzgl. Versand)
Telefonisch unter 09225 809-0 oder
per E-Mail an info@saalem-mail.net

Mit dem Kauf dieses Kalenders unterstützen Sie das SALEM-Hilfsprojekt in Uganda.



HINWEISE & TERMINE

Apfel-Mango Tag, 04.10.2009: Aktionstag rund um die Themen Äpfel, Birnen und Co. sowie fairer Handel. Geplant ist eine Vielzahl von Aktionen, wie z. B. das Pressen von Äpfeln mit der mobilen Mostpresse, die Herstellung von Apfel-Mango Saft, Obstsortenbestimmung mit einem Pomologen, Kinderprogramm, Führungen durch den Kräutergarten des Lindenhof Salem u.v.m.

„Kraft tanken im Frankenwald“ – Outdoor-tage für Lehrer, 23.10. bis 25.10.2009: Ein Wochenende mit kreativen Reflexionsmethoden, Entspannungsverfahren und erlebnispädagogischen Elementen, das speziell auf die hohen Anforderungen des Lehrerberufs zugeschnitten ist. Weitere Informationen erhalten Sie bei uns auf Anfrage.

Weihnachten & Neujahr im Lindenhof Salem, 22.12.09 bis 02.01.2010: Geboten wird wieder ein buntes Programm, z.B. Lieder und Erzählungen zur Weihnacht, Weihnachtsrätsel, festliches vegetarisches Buffet/Waldweihnacht, Themenabend und Lichtbildervortrag „Eine Reise nach Uganda“, Klezmer Musik, vegetarisches Dinner am Silvesterabend und buntes Programm des SALEM-Hoftheaters, Neujahrswanderung u.v.m.

Projektreise nach SALEM-UGANDA, 18.01. bis 03.02.2010: Erleben Sie die Menschen und deren Alltag ebenso wie all die Naturschönheiten dieses wunderschönen grünen Landes. Fordern Sie unverbindlich unsere Informationen zur Reise an; gerne senden wir Ihnen das aktuelle Programm zu oder besuchen Sie uns auf unserer Webseite.

Informationen und Anfragen:
SALEM-Zentrale, 95346 Stadtsteinach
Tel. 09225 809-0, Fax 09225 8161
E-Mail: info@salem-mail.net
Internet: www.saleminternational.org

IMPRESSUM

Herausgeber: SALEM International gemeinnützige GmbH. Zentrale: 95346 Stadtsteinach, Deutschland
Telefon: 09225 809-0, Fax: 09225 8161.
Redaktion: Samuel Müller, Gerhard Lipfert

SALEM INTERNATIONAL ist gemäß Steuerbescheid des Finanzamtes Bayreuth vom 07.01.2009, St.-Nr.: 208/147/40057, wegen Förderung von Jugend- und Altenhilfe, Völkerverständigung, Tierschutz, Natur- und Umweltschutz sowie Entwicklungshilfe als gemeinnützigen Zwecken dienend anerkannt und nach § 5 Abs. 1 Nr. 9 KStG von der Körperschaftsteuer befreit.

Für Spenden aus dem Ausland: BIC GENODEF1KU1, IBAN DE 55771900000000 255777

SALEM ist Mitglied bei der Klima-Allianz, dem Eine Welt Netzwerk Bayern e. V. und bei VENRO, dem Verband Entwicklungspolitik Deutscher Nichtregierungsorganisationen e.V.

Der Druck der SALEM-Zeitung erfolgt in unserer SALEM-Hausdruckerei in Stadtsteinach. Gedruckt auf 100 Prozent Recyclingpapier.

LEGENDE:

- ALLGEMEINES
- SOZIALES
- ENTWICKLUNGSZUSAMMENARBEIT
- BILDUNG
- GESUNDHEIT UND ERNÄHRUNG
- UMWELT, NATUR, TIERSCHUTZ



SALEM-ECUADOR: Zeugnisse, die sich gewaschen haben

IN SALEM-ECUADOR FÜRCHTEN DIE KINDER TROTZDEM UM IHRE SAUBERKEIT

Was gute Noten mit sauberen Schuluniformen zu tun haben? Eigentlich nicht viel, möchte man meinen. Denn ein Fleck auf dem Hemd hat keinen Einfluss auf die Leistungen in Algebra. Doch in der katholischen Schule des 2500-Einwohner-Dorfes Mindo in Ecuador achten die leitenden Schwestern peinlichst genau darauf, dass die Kleidung der Schüler aussieht wie in der Waschmittelwerbung. „Sonst gibt es Ärger“, erzählt Malte Fähnders, der gerade das SALEM-Haus in Mindo leitet. „Manchmal werden die Kinder deswegen sogar nach Hause geschickt“.

Nach Hause zu gehen heißt für 13 Kinder in Mindo, ins SALEM-Haus zu gehen. Dort können sie leben, lernen und – ganz wichtig – einfach nur Kind sein. Denn in ihrem ursprünglichen Zuhause wartet ein alkoholabhängiger Vater oder eine junge, allein erziehende und überforderte Mutter – beides verbreitete Probleme in Mindo. 30 weitere Kinder kommen nachmittags ins SALEM-Haus, um ungestört ihre Hausaufgaben zu machen.

Auf dem teils matschigen Heimweg von der Schule zum SALEM-Haus ist es unvermeidlich, dass die Uniformen schmutzig werden, erst recht, wenn noch ein spontanes Fußballspiel dazwischen kommt. Deshalb läuft die Waschmaschine im SALEM-Haus ununterbrochen: Seit sechs Jahren dreht sie ihre Runden, zehn Mal am Tag. Grob überschlagen macht das 15.000 absolvierte

Waschgänge. Da kann man es der Maschine nicht vorwerfen, dass sie nun schwach wird: Sie pumpt das Wasser nicht mehr richtig ab. Die Klamotten bleiben tiefend nass zurück und trocknen im tropischen Klima nur schwer. „Es ist aber so gut wie unmöglich, hier einen Fachmann zur Reparatur zu finden, geschweige denn Ersatzteile“, sagt Malte Fähnders. „Wir brauchen einfach eine neue Waschmaschine.“

Die würde der Projektleiter aus der Hauptstadt Quito besorgen, die über zwei Stunden Autofahrt entfernt ist. „Das ist natürlich ein Aufwand, aber wenn ich gleich noch einen neuen Ofen mit Herd kaufen könnte, hätten wir zwei Fliegen mit einer Klappe geschlagen“. Denn die neue Küche ist der ganze Stolz von SALEM. Aber der alte Gasherd pfeift aus dem letzten Loch, „dabei ist Kochen eine große Leidenschaft der Kinder“, schwärmt der 36-Jährige.

Verdient haben es sich die Kinder allemal. Denn vor kurzem haben sie ihre Zeugnisse bekommen. In Ecuador werden Zensuren von eins bis zwanzig vergeben. Neun von dreizehn Kindern aus SALEM haben keine Zensur niedriger als fünfzehn! „Wir sind mehr als zufrieden mit den schulischen Leistungen“, freut sich Malte Fähnders. Sein Fazit: „Der Aufwand und die Unterstützung für SALEM-Ecuador lohnt sich sehr!“ Denn kaum etwas bringt die Zukunft der Kinder in Mindo so sehr zum Blühen wie – Bildung.

Dennis Buchmann